



WIESBADEN
LANDESHAUPTSTADT

Stadtplanungsamt



Gestaltungsfibel

für den Ortskern von **Naurod**



Herausgeber:
Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden
Vertreten durch das Stadtplanungsamt
verantwortlich:
Thomas Metz,
Ltd. Baudirektor, Leiter des Stadtplanungsamtes

Verfasser:
Planungsgruppe Darmstadt
Tel. 06151 - 99500
www.planungsgruppeDA.de

Bearbeitung:
Planungsgruppe Darmstadt:
Karin Begher, Ulf Begher
Stadtplanungsamt:
Roland Becker

Fotografien:
Karin Begher, Ulf Begher

Druck:
Druckerei und Verlag Klaus Koch GmbH
Wiesbaden – Nordenstadt

©2005 Landeshauptstadt Wiesbaden
Auflage 1000 Exemplare
Alle Rechte vorbehalten



Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

die historischen Ortskerne der östlichen Vororte sind wertvolle Elemente des Gesamterscheinungsbildes der Landeshauptstadt Wiesbaden. Die Unverwechselbarkeit jedes Ortsbezirkes lässt sich vor allem in den alten Ortsmitten an den Gebäuden, den Freiflächen und den Straßenräumen ablesen und erleben. Das geschichtliche Erbe, das für Wiesbaden eine überaus große Bedeutung hat, gilt es auch in den ländlichen Ortsbezirken zu bewahren und behutsam weiter zu entwickeln.

Mit der Herausgabe der Gestaltungsfibel für den Ortskern von Naurod soll wesentlich dazu beigetragen werden, die vorhandenen, prägenden baulichen Formen und Gestaltungen bei Umbauten und Sanierungen zu erhalten und bei Neubauvorhaben wieder zur Anwendung zu bringen. Die Gestaltungsfibel ist als Empfehlung und Ratgeber für das eigene Bauvorhaben zu sehen. Sie dient als Anregung für die Bauherrenschaft und aller am Bau Beteiligten. Die Fibel ersetzt nicht die sorgfältige Planung von erfahrenen Fachleuten. Sie dient außerdem als Richtschnur für Bauberatungen.

Ich lade Sie ein, an der Erhaltung der traditionellen Ortskerne mitzuwirken und weise ausdrücklich auf die kostenlosen Beratungsmöglichkeiten für Bauvorhaben im Stadtplanungsamt und dem Bauaufsichtsamt hin.

Stadtrat Prof. Dr.-Ing. Joachim Pös

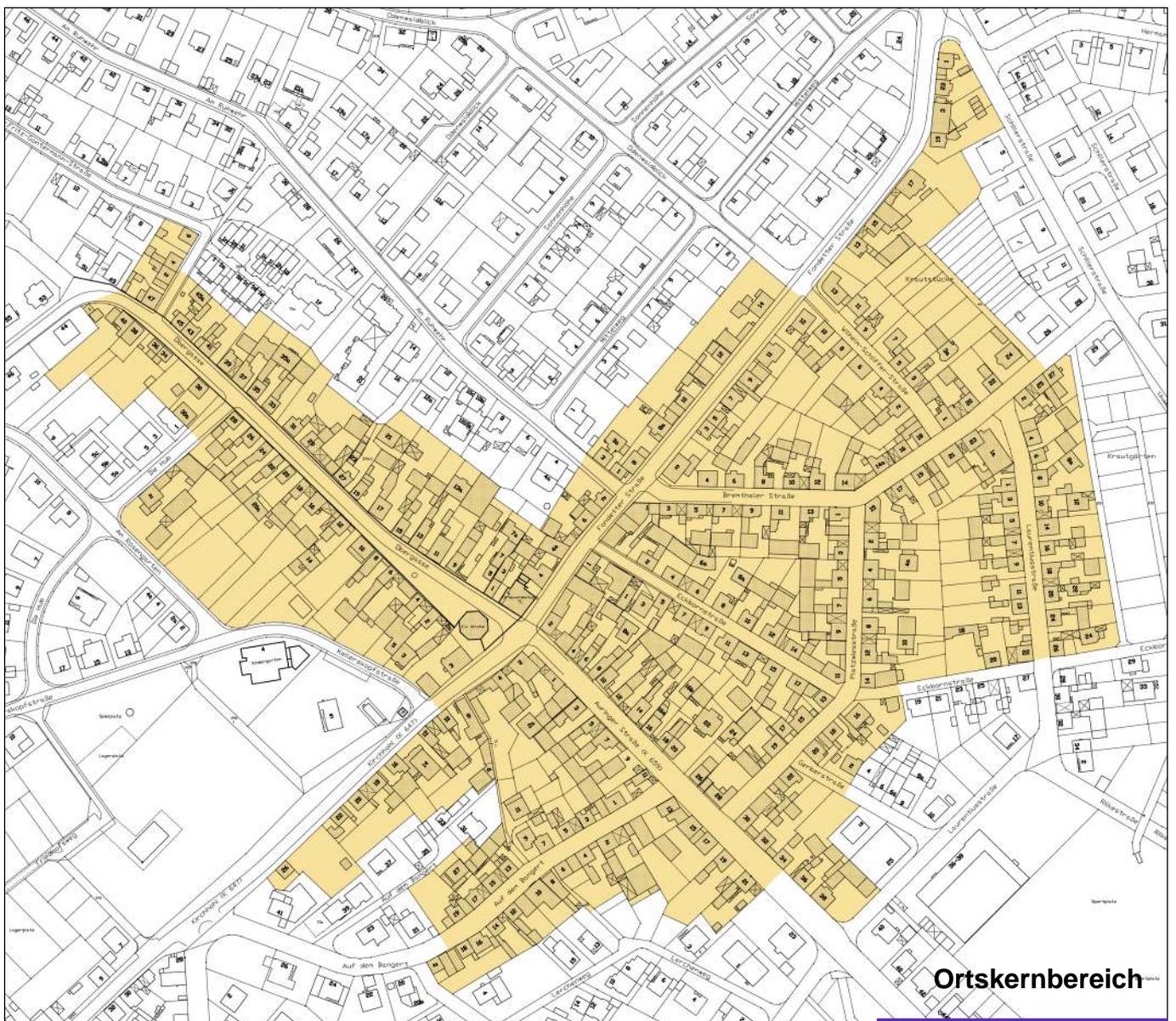
Dezernent für Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr

Inhalt

1.	Einleitung	1
2.	Ortsgeschichte	2
3.	Das Siedlungsgefüge	5
3.1	Baustruktur	5
3.2	Straßenraum	6
3.3	Scheunenzone	6
4.	Hofanlagen	7
4.1	Räumliches Gefüge der Hofanlagen	7
4.2	Haupthaus	8
4.3	Scheunen	9
4.4	Nebengebäude	9
5.	Dachgestaltung	10
5.1	Dachform	10
5.2	Dachneigung	10
5.3	Dachaufbauten, Dachöffnungen und Dacheinschnitte	11
5.4	Zwerchgiebel	12
5.5	Dachdeckung	12
6.	Fassadengestaltung	13
6.1	Proportionen	13
6.2	Rücksprünge und Vorbauten	13
6.3	Sockel	13
6.4	Materialien und Stilelemente	14
6.5	Verschalungen aus Schiefer	14
6.6	Farben	15
7.	Fenster und Türen	16
7.1	Formate und Unterteilung	16
7.2	Klappläden, Rolläden	17
7.3	Schaufenster	17
7.4	Türen	17
8.	Einfriedungen	18
8.1	Torhäuser	18
8.2	Tore und Einfriedungen	18
9.	Freiflächen und Grünelemente	19
9.1	Grünbereiche	19
9.2	Freiflächen	19
9.3	Fassadenbegrünung und Vorgärten	20
9.4	Hofbäume	20
10.	Werbeanlagen, Antennen, Solaranlagen	21
10.1	Werbeanlagen	21
10.2	Technische Anlagen	21
11.	Kraftfahrzeugstellplätze	22
12.	Beratung, Rechtsgrundlagen, Fördertipps	23

1. Einleitung

Die Gestaltungsfibel für den Ortskern von Naurod gibt Empfehlungen und Ratschläge für Bauvorhaben in der historischen Ortsmitte. Nach einem Überblick zur Ortsgeschichte sind die Inhalte nach den wesentlichen Bestandteilen des Erscheinungsbildes von Gebäuden und Grundstücken gegliedert: die Stellung der Gebäude auf dem Grundstück, die Dächer, Fassaden mit Fenstern und Türen, die Einfriedungen und Freiflächen, die Werbeanlagen und die Stellplätze für PKW. Die Empfehlungen mit den wesentlichen Aussagen für einzelne Gebäude- und Grundstückelemente sind blau hervorgehoben, um die schnelle Orientierung und Information zu erleichtern. Zusätzliche Erläuterungen werden durch Beispielfotos, Skizzen und weitere textliche Ausführungen gegeben. Bitte informieren Sie sich auch über die Beratungs- und Fördermöglichkeiten für Bauvorhaben am Ende der Gestaltungsfibel.



2. Ortsgeschichte



Ortsgeschichte

Naurod bedeutet „Neue Rodung“. Die erste urkundliche Erwähnung Naurods datiert aus dem Jahr 1346. Naurod war aber vermutlich schon vorher besiedelt. Die Endung „rod“ deutet auf eine Gründung im 12. Jahrhundert hin.

Naurod gehörte mit Siedlungsbeginn den Nassauer Grafen und verblieb 700 Jahre im Nassauer Herrschaftsbereich bis 1866. Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte sich das Fürstentum Nassau herausgebildet, welches 1806 zum Herzogtum Nassau wurde. Mit der Annexion des Herzogtums Nassau durch das Königreich Preußen im Jahre 1866 wurde auch Naurod preußisch und gehörte zur Provinz Hessen-Nassau. Seit 1977 ist Naurod ein Stadtteil von Wiesbaden.

Baugeschichte

Das Ortsbild, wie wir es heute wahrnehmen, ist das sichtbare Ergebnis seiner Entstehungsgeschichte. Jede Bauepoche hinterließ mehr oder weniger ausgeprägt ihre Spuren im Ortsbild. Dabei ist ein Ort um so interessanter und markanter erlebbar, je deutlicher seine Ortsgeschichte ablesbar ist.

Im Folgenden werden die baugeschichtlichen Entwicklungsphasen und deren sichtbare Ergebnisse im Ortsbild geschildert. Der Ortskern von Naurod ist von folgenden Bau- und Entwicklungsepochen geprägt:

- Aufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts
- Die Phase einer deutlichen Bevölkerungszunahme in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
- Die wirtschaftliche Boomzeit der Gründerzeit (1870 bis 1910)
- Die Modernisierungs- und Umbauphase ab 1960



Karte von 1819



2.1 Die Aufbauphase nach dem Dreißigjährigen Krieg

Die Baugeschichte von Naurod in seiner heutigen Form beginnt erst nach dem Dreißigjährigen Krieg. Wie alle Dörfer in der Region, hatte auch Naurod erheblich unter den Kriegsereignissen zu leiden. 1634 verließen die wenigen, die Pestepidemien und Krieg überlebt hatten, das Dorf und sieben Jahre lag Naurod wüst. 1641 kamen wieder vier Familien nach Naurod zurück und begannen mit dem Wiederaufbau. 1684 lebten hier wieder wie vor dem Krieg 18 Familien mit ca. 90 Personen.

Eine der frühesten Karten, die Nachricht über die Siedlungsgeschichte von Naurod gibt, stammt aus dem Jahr 1819. Deutlich ist hier die geographische Lage von Naurod zu erkennen. Das Dorf liegt am oberen Ende eines nach Südosten offenen Talzuges.

Die Siedlung bestand zunächst nur entlang der Obergasse und der Auringer Straße. Wenige Häuser standen in der Kirchhohl. Die Bebauung beidseitig von Obergasse und Auringer Straße erfolgte nach dem Dreißigjährigen Krieg nach einem durchgängigen Bauprinzip: Auf den langen schmalen Parzellen wurde direkt an der Straße ein meist giebelständiges Wohnhaus errichtet. Es kann vermutet werden, dass dies die Bauform war, die auch schon vor dem Krieg den Ort prägte. Die Hofreiten erhielten erst im Laufe des 18. Jahrhunderts zunehmend separate Stallgebäude und Scheunen, die an der Rückseite des Grundstücks als Quergebäude einen Abschluss des Hofes bildeten. Hinter den Häusern bzw. Scheunen waren Gärten angelegt und Obstbäume gepflanzt.

1746 hat Naurod 180 Einwohner. 37 Familien leben in 38 Häusern, Ferner sind 18 Ställe und 25 Scheunen verzeichnet. 1809 leben hier 294 Einwohner. Die hier ansässigen Familien lebten ausschließlich von der Landwirtschaft und teilweise auch von der Waldwirtschaft.

2. Ortsgeschichte

Der Platz- und Straßenraum von Obergasse und Auringer Straße

Die Obergasse bildet einen nach Süden talwärts sich öffnenden trichterförmigen Platzraum. Dieser Straßenraum ist durch annähernd geradlinige Häuserfronten eingefasst. Auch die Auringer Straße wurde als großzügiger, breiter Straßenraum entwickelt. Die Karte von 1819 zeigt, dass der Wickerbach mitten durch den Ort geführt wird. Es kann vermutet werden, dass hierin eine der Ursachen für den breiten Platz- und Straßenraum liegt: Die Führung des Baches durch die Dorfstraße machte es erforderlich, dass die Häuser mit ausreichendem Abstand zum Bach errichtet wurden. Naurods Ortskern ist so durch einen markanten Straßenraum geprägt, der in den Siedlungen entlang der Taunushänge eine Besonderheit darstellt, da die Dorfstraßen in der näheren Umgebung eher eng angelegt sind und entsprechend den topographischen Gegebenheiten meist geschwungen verlaufen.



Foto von 1930

Die Laurentius-Kirche

Das Platzgefüge von Obergasse und Auringer Straße stellt eine markante städtebauliche Besonderheit dar. Diese städtebauliche Qualität wird nochmals übersteigert durch die barocke Laurentius-Kirche am Ende des Platzraumes der Obergasse. Dieses außergewöhnliche Bauwerk, ein Zentralbau mit achteckigem Grundriss, entstand 1727 bis 1731 nach den Plänen von Baumeister Johann Jacob Bager, der als Werkmeister in nassauischen Diensten stand und beim Bau des Biebricher Schlosses tätig war.

2.2 Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert verdoppelt sich die Zahl der Einwohner. 1855 leben in Naurod schon 557 Einwohner. Es werden 80 Häuser, 86 Ställe, aber nur 52 Scheunen verzeichnet. Für die neuen Gehöfte musste die Siedlung erweitert werden. Die Karte von 1867 zeigt deutlich die Siedlungserweiterungen entlang der Obergasse, der Auringer Straße und der Bremthaler Straße.



Karte von 1867

Durch den Bevölkerungszuwachs mussten sich immer mehr Familien die vorhandene Wirtschaftsfläche teilen. So entstanden zahlreiche kleinbäuerliche Betriebe. Die kleinen Hofreiten wurden nach dem gleichen Bauprinzip errichtet wie die bisherigen Hofanlagen: der Stall an der seitlichen Grenze und eine quer stehende Scheune an der Rückseite des Hofes. Die Wohngebäude sind aber meist nur eingeschossig und stehen traufständig an der Straße.



2.3 Die Gründerzeit

Nach 1850 beginnt auch in Naurod ein deutlicher Strukturwandel. Da die Landwirtschaft nicht mehr für alle auskömmlich ist, suchten viele Nauroder außerhalb des Ortes Arbeit. Diese Entwicklung wird ermöglicht durch die intensive wirtschaftliche Entwicklung in der Region. Die Zeit von 1871 bis 1900, die sog. Gründerzeit, ist in Deutschland durch eine intensive Wirtschaftsentwicklung geprägt. Wiesbaden entwickelte sich in dieser Zeit zur Großstadt und Weltkurstadt. Viele Nauroder pendelten als Bauhandwerker nach Wiesbaden. Die Landwirtschaft wurde nun als Nebenerwerb betrieben. In diesen Jahren wuchs die Bevölkerung in Naurod von 557 Einwohnern im Jahr 1855 auf 800 Einwohner im Jahr 1880.



2. Ortsgeschichte



Auch diese Zeitepoche hinterließ im Ortskern von Naurod seine baulichen Spuren. Es entstand nun der Typus des gründerzeitlichen Arbeiter- und Handwerkerhauses, ebenfalls nach dem Strukturprinzip einer Hofreite mit Gebäuden für den landwirtschaftlichen Nebenerwerb.

Die Gründerzeit ist auch verbunden mit einem Entwicklungsschub in der Landwirtschaft. Die Großstadt mit ihren Bewohnern musste durch die umliegenden Dörfer mit Lebensmitteln versorgt werden. Auch wurde die Landwirtschaft durch verbesserte Anbaumethoden profitabler. Diese wirtschaftliche Entwicklung der Landwirtschaft hinterließ viele Spuren im Ortsbild. Die Mehrzahl der heute noch vorhandenen Ställe und auch viele Scheunen wurden zwischen 1870 und 1910 gebaut. Teilweise entstanden auch neue landwirtschaftliche Gehöfte nach dem Bauprinzip der Hofreiten mit einem traufständigen Wohnhaus.

Für die zusätzlich errichteten Wohnhäuser und Hofanlagen wurde Naurod um weitere Straßenzüge erweitert: Eckbornstraße, Platzwiesstraße und Auf dem Bangert.

Die meisten Gebäude wurden noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als Fachwerkhäuser errichtet. Erst mit Beginn der Gründerzeit wurden die Gebäude, auch die Ställe und Scheunen, mit Ziegelsteinen erbaut. Für die Fassaden wurden standardisierte Systeme entwickelt, die baukastenartig zusammengesetzt werden konnten. Die Wohnhäuser der Arbeiterwohnhäuser und der gründerzeitlichen Hofreiten sind daher im Stil dieser Zeit als differenziert gestaltete Backstein-Fassaden errichtet.

2.4 Die Modernisierungs- und Umbauphase ab 1960

In der Zeit zwischen erstem und zweiten Weltkrieg wurden in Naurod nur wenige Häuser gebaut.

Am Ende des zweiten Weltkrieges war der alte Ortskern noch weitgehend durch die ursprüngliche Bebauung des 18. und 19. Jahrhunderts geprägt. Ab 1960 setzte dann ein umfassender Modernisierungs- und Umbauprozess ein, welcher das Ortsbild in ganz erheblichen Maße veränderte und aus heutiger Sicht leider oft zum Verlust wichtiger historischer Bauten und Freiraumstrukturen führte. Dieser Veränderungsprozess ist noch nicht zum Abschluss gekommen.

Da die im 19. Jahrhundert errichteten eingeschossigen Wohnhäuser nur wenig Wohnfläche boten, wurde fast die Mehrzahl dieser Wohnhäuser um ein zweites Geschoss aufgestockt.

Häufig wurden auch die ursprünglich vorhandenen Zäsuren zwischen den Gebäuden, die z.B. in Form der Torhäuser das Ortsbild prägten, überbaut.



Teilweise wurden ortsbildprägende Gebäude ohne die Errichtung eines Ersatzbaus abgetragen und hinterließen so eine Lücke im sonst noch geschlossenen Ortsbild.



Aber auch bei Erhalt der Gebäudeform wurde das äußere Erscheinungsbild der Häuser stark verändert, z. B. wurden die gestaltprägenden Sprossenfenster durch Einflügel Fenster ausgetauscht und Klappläden entfernt.

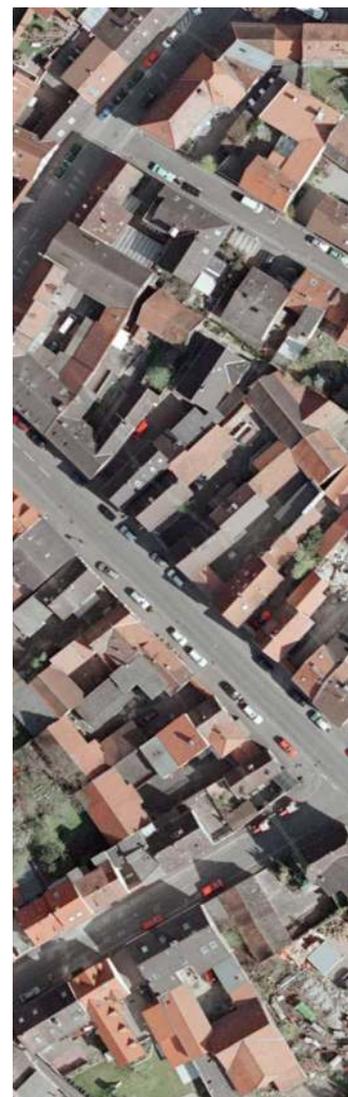
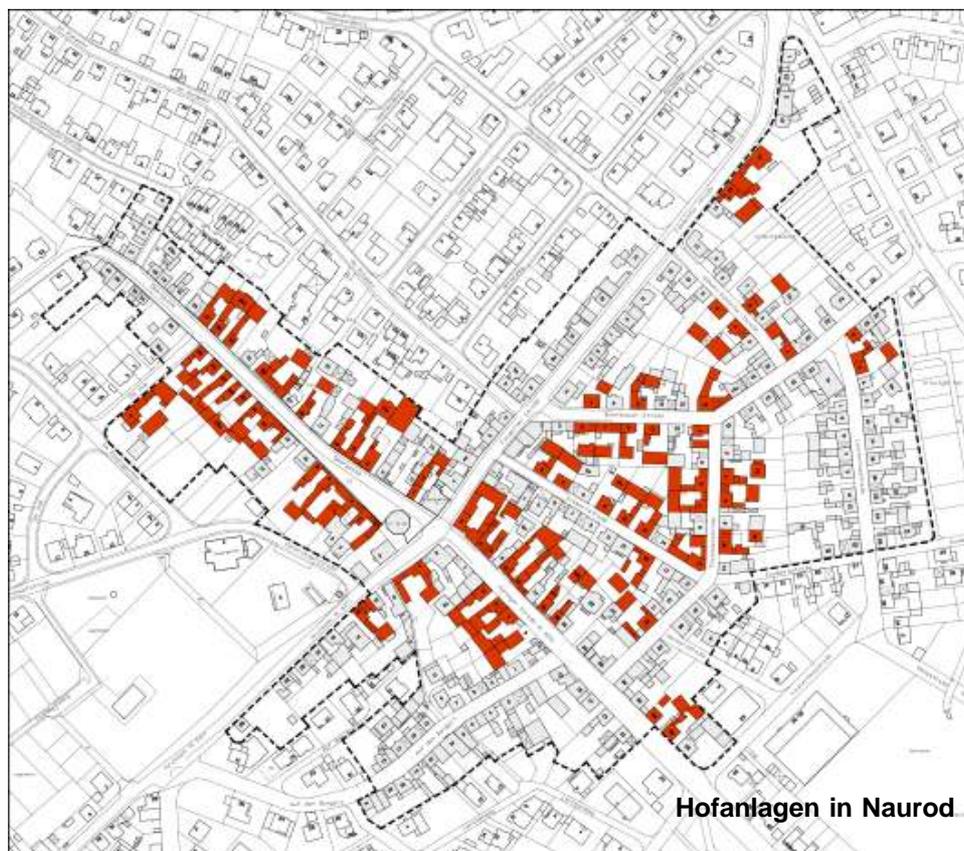
3. Das Siedlungsgefüge

3.1 Baustruktur

Der Ortskern von Naurod besticht durch die einmalige Anlage des Straßenkreuzes mit der Aufweitung der Obergasse und der als Zentralbau ebenfalls besonderen Kirche, dem Pfarrhaus und dem ehemaligen Rathaus im Ortsmittelpunkt. Mit dieser sehr markanten Anlage wird eindeutig ein städtebaulicher Höhepunkt im Ortskern gebildet, dem besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss.

Insbesondere die Gebäude der Obergasse bilden hochwertige städtebauliche Ensembles, aber auch die Auringer Straße überzeugt durch die Geschlossenheit der Anlage.

Entlang der Obergasse und der Auringer Straße reihen sich U- und L-förmige geschlossene Hofanlagen in einseitiger oder beidseitiger Grenzbebauung. Bei strenger Einhaltung einer Baulinie stehen die Wohngebäude überwiegend giebelständig zur Straße. Nebengebäude und traufständige Scheunen begrenzen den Wirtschaftshof, der durch hohe Mauern und Tore bzw. Torhäuser zur Straße geschlossen ist.



Auch in den gründerzeitlichen Bereichen von Naurod sind Hofanlagen errichtet worden. Sie sind jedoch nur an wenigen Stellen in der idealtypischen Form zu finden. Dort allerdings bilden sie prägnante Strukturen. In den anderen Bereichen sind sie z. T. bereits stark verändert, in ihrer Grundanlage sind sie jedoch noch zu erkennen.

Die Hofanlage als Bebauungsgrundtyp Naurods sollte erhalten und bei Neubebauungen weiterentwickelt werden. Ersatzbauten sollen deshalb an der selben Stelle, in gleicher Größe und Umriss des vorherigen historischen Gebäudes errichtet werden. Neubauten sollen sich in die nachbarschaftliche Bebauung hinsichtlich Maßstäblichkeit und Proportionen einfügen.

3. Das Siedlungsgefüge



3.2 Straßenraum

Der geschlossene Straßenraum im Ortskern unterscheidet sich deutlich von den Straßen neuerer Baugebiete. Im älteren Teil des Ortskernes, in der Obergasse und Auringer Straße, wird er gebildet durch fast einheitlich giebelständige Hauptgebäude und die dazwischen liegenden hohen Mauern und Tore bzw. die Torhäuser. Dieser Rhythmus der Gebäude prägt das Ortsbild.

Auch der gründerzeitliche Teil des Ortskernes hat einen geschlossenen Straßenraum. Hier wird er jedoch überwiegend von traufständigen Gebäuden gebildet.



Bei der Stellung von Neubauten sollte die historische Baustruktur zugrunde gelegt werden. Hauptgebäude sollten ohne Abstand zur Straße und zum Nachbargrundstück errichtet werden.

Zum Haus gehörende Freiflächen sollten mit hohen Mauern und Toren, bzw. Torhäusern gegen den Straßenraum abgegrenzt werden.



3. Scheunenzone

In Naurod finden sich an einigen Stellen noch durchgängige Scheunenzonen, die mit nachgelagerten Gärten einen deutlich erkennbaren Rand bilden. Insbesondere ist dies an der westlichen Obergasse und im oberen westlichen Teil der Auringer Straße der Fall. Besonders prägnant im gründerzeitlichen Teil des Ortskernes ist die Bebauung zwischen Platzwies-, Eckborn- und Bremthaler Straße.

Die großen Scheunen bieten die Möglichkeit, im Ortskern Wohnraum mit besonderem Charme und gewachsenen nachbarlichen Beziehungen zu errichten. Dabei ist es jedoch besonders wichtig, die baulichen und gestalterischen Grundsätze dieser Scheunenbebauung auf eine zeitgemäße Wohnbebauung zu übertragen.

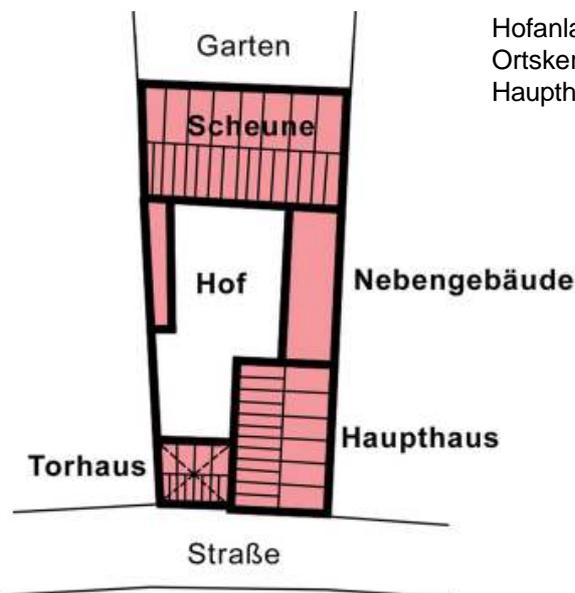


Die vorhandenen Hofanlagen sollten in ihrer Struktur erhalten werden. Umbauten der Scheunen oder Ersatzbauten an ihrer Stelle sollten so ausgeführt werden, dass die Geschlossenheit der Hofanlage erhalten bleibt. Bei der Positionierung von Ersatzbauten sollte die vorhandene Zone der Scheunenbauten nicht in die Gärten hinein überschritten werden.

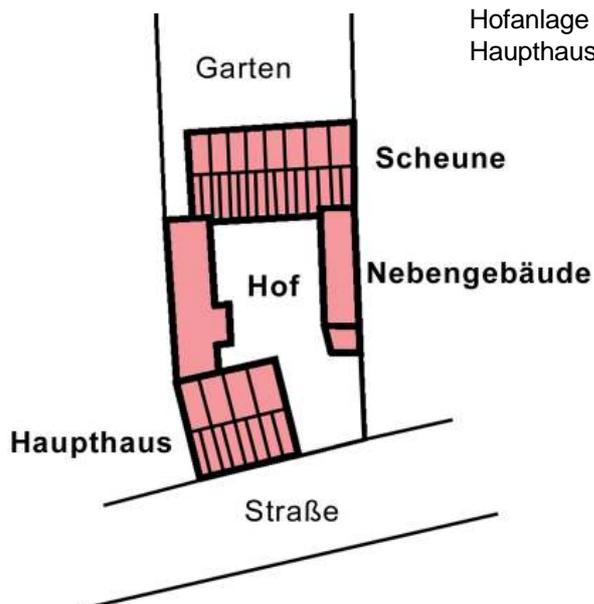
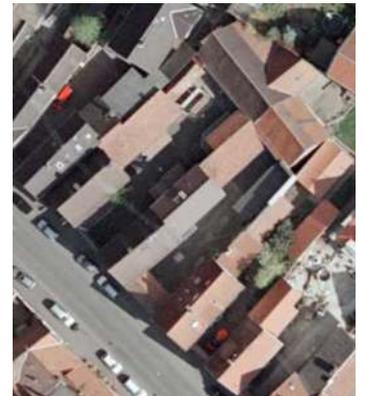
4. Hofanlagen

4.1 Räumliches Gefüge der Hofanlagen

Die Hofanlagen bestehen in der Regel aus dem giebel- oder traufständigen Haupthaus, Nebengebäuden, die entlang der seitlichen Grundstücksgrenzen angeordnet sind und der im hinteren Grundstücksteil quer stehenden Scheune. Das Haupthaus ist an einer Seite des Grundstücks angeordnet. Die Einfriedung zur Straße hin wird in Naurod bei diesen Hofanlagen im älteren Teil des Ortskernes, vor allem im Kernbereich der Obergasse und Auringer Straße, oft durch ein Torhaus gebildet. Durch die Abfolge Haupthaus – Torhaus - Nebengebäude ergibt sich im Straßenbild eine rhythmisierte Abfolge der wiederkehrenden Gebäudetypen. Diese Abfolge beeinflusst nicht nur Kubatur- und Nutzungsabfolge, sondern auch die Höhenstaffelung des Straßenraumes und die Farbigkeit.



Hofanlage im älteren Teil des Ortskernes mit giebelständigem Haupthaus und Torhaus



Hofanlage mit traufständigem Haupthaus, Tor und Mauer



Um Strukturen und Merkmale der Hofanlagen erhalten zu können, ist es notwendig, Positionierung und Stellung der Gebäude auf dem Grundstück, die Kubatur der einzelnen Gebäude und die Beziehungen der Gebäude zueinander zu wahren.

4. Hofanlagen



4.2 Haupthaus

Die Hauptgebäude werden heute nach wie vor fast ausschließlich zu Wohnzwecken genutzt. Moderne Wohnvorstellungen scheinen in den alten Gebäuden oft nicht realisierbar und es besteht der Wunsch, die Gebäude umzubauen. Oft sind es auch bauliche Mängel, die Reparaturen am Haus notwendig machen.

Die Abfolge der Haupthäuser in der Straße bestimmt das Ortsbild maßgeblich. Deshalb ist ihre Gestaltung und die Ausbildung der baulichen Details besonders zu beachten.

Die Gebäude sollten auf einfachen rechteckigen Grundflächen aufgebaut sein. Vor- oder Rücksprünge innerhalb eines Gebäudes sind untypisch.

Die historischen giebelständigen Gebäude sind meist nicht breiter als 7,50 m, die traufständigen zwischen 8,50 m und 10,50 m. Neu- und Ersatzbauten sollten sich an diesen Maßen orientieren.

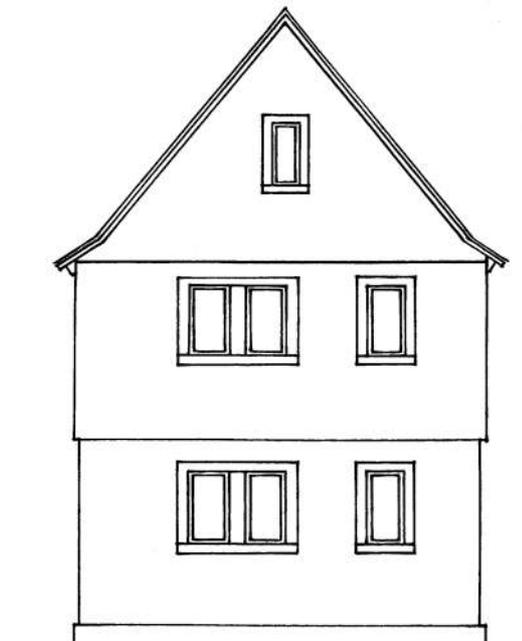
Die Gebäude sollten in der Regel zwei Geschosse haben.

Die Gebäude sollten eine Lochfassade haben, d. h. der Anteil der Wandfläche ist deutlich höher als der Anteil der Fensterfläche. Die Fenster sollten stehende Rechteckformate haben.

Die Gliederung der Fassade sollte bei den traufständigen Gebäuden in der Regel symmetrisch sein. Giebelständige Fachwerkgebäude können auch mit einem Paar und einem einzelnen Fenster asymmetrisch gegliedert sein.

Das Gebäude sollte einen Sockel haben.

Das Dach sollte ein Satteldach ohne Kniestock mit einer Neigung von 45° bis 55° sein. Bei giebelständigen Gebäuden sollten keine Zwerchhäuser, Dachaufbauten und -einschnitte vorgesehen werden, bei traufständigen Gebäuden lediglich auf der straßenabgewandten Seite.



Grundtyp
giebelständiges
Hauptgebäude

4. Hofanlagen

4.3 Scheunen

Die großen Scheunengebäude sind in den meisten Fällen nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Bei langjährigem Leerstand droht der Verfall der Bausubstanz. Die großen Gebäude eignen sich allerdings gut, zu Wohnzwecken umgenutzt zu werden. Wo die Bausubstanz bereits zu schlecht ist, kann auch ein Ersatzbau den Scheunenkörper nachstellen, um die Hofanlage zu erhalten. Dies ist in Naurod bereits an vielen Stellen geschehen.

Bestimmte gestalterische Regeln sollten jedoch bei Um- und Neubau eingehalten werden.

Die Gebäude sollten in der Regel auf einfachen rechteckigen Grundflächen aufgebaut sein. Vor- oder Rücksprünge sollten vor allem zur Gartenseite hin nicht vorgesehen werden.

Sie sollten die Kubatur zweigeschossiger Gebäude haben.

Die Gebäude sollten eine Lochfassade haben, d. h. der Anteil der Wandfläche ist deutlich höher als der Anteil der Fensterfläche. Die Fenster sollten stehende Rechteckformate haben.

Das Dach sollte ein Satteldach mit einer Neigung von 45° bis 55° sein. Die Großform des Daches sollte dominieren. Zwerchhäuser stören die Großform des Daches. Dachaufbauten sollten sich dem Hauptdach unterordnen.

Die Dominanz der Wandflächen sollte erhalten werden. Die Interpretation des großen Scheunentores mit modernen Architekturelementen kann die Eigenart des Scheunengebäudes erhalten.



4.4 Nebengebäude

Auch die Nebengebäude werden heute kaum noch landwirtschaftlich genutzt. Sie stellen allerdings ein hohes Potenzial dar für Nutzungen, die im Wohnhaus nicht untergebracht werden können. Sie sind Abstell- und Werkraum, sie können gewerblich oder als Büro genutzt werden, in ihnen können die notwendigen Stellplätze untergebracht werden.

Aber auch beim Umbau oder Ersatz der Nebengebäude sollten Spielregeln beachtet werden.

Nebengebäude sollten auch nach Umbau und Umnutzung niedriger und schmaler als das Haupthaus sein. Die so gebildete Zäsur zwischen Haupthaus und Scheunenbau sollte erlebbar bleiben.



5. Dachgestaltung

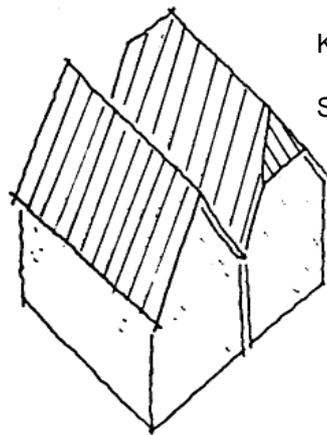


5.1 Dachform

Die Einheitlichkeit der Dachlandschaft bildet einen wichtigen Bestandteil der alten Ortskerne. Das Satteldach, gelegentlich mit Krüppelwalm, war über Jahrhunderte die einzige für Wohnhäuser oder Scheunen benutzte Dachform. Auf Nebengebäuden hinter dem Haus wurden häufig einfache Dächer gebaut, an der Nachbargrenze nicht selten Pultdächer.

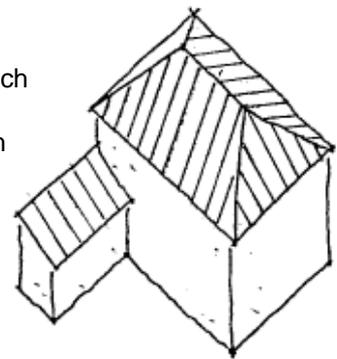
Die gestalterische Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebengebäude ist ein weiteres wichtiges Charakteristikum der Hofanlagen im Ortskern von Naurod.

Auf den Hauptgebäuden sollten nur gleichschenkelige Satteldächer errichtet werden. Krüppelwalm-, Walm- oder Mansarddächer sollten nur dann gebaut werden, wenn bereits die historische Bebauung ein solches Dach hatte. Nebengebäude auf den hinteren Grundstücksteilen können auch Pultdächer bekommen.



Krüppelwalmdach

Satteldach



Walmdach

Pultdach

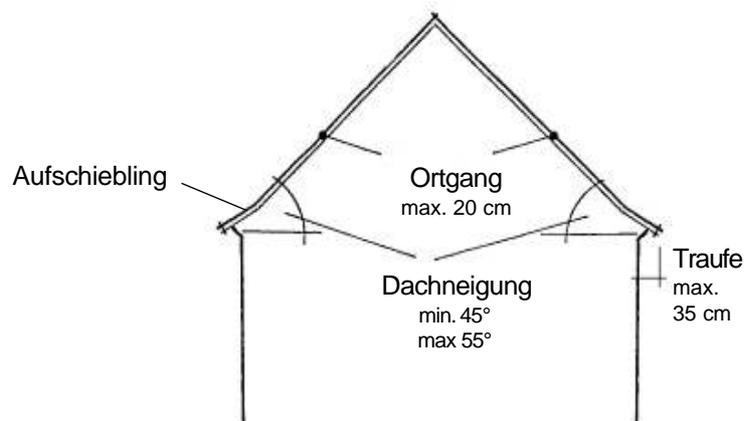


5.2 Dachneigung

Die Neigung des Daches, die Ausbildung der Traufe und des Ortanges bestimmen in erheblichem Maße das Gesicht eines Hauses. Auch hierfür gibt es in alten Ortskernen klare Regeln, die ein harmonisches Erscheinungsbild unterstützen.

Das Dach sollte eine Neigung von 45° bis maximal 55° haben. Prägend für die historische Bebauung ist ein Dach ohne Kniestock mit Aufschiebling. Das Dach sollte knappe Dachüberstände haben; am Giebel 15 - 20 cm, an der Traufe maximal 35 cm.

Der Ortgang sollte mit einem Windbrett oder einer Zahnleiste versehen werden. Dachsteine, die den Ortgang umgreifen, und Metallabdeckungen stören das Erscheinungsbild eines alten Ortskernes.



5. Dachgestaltung

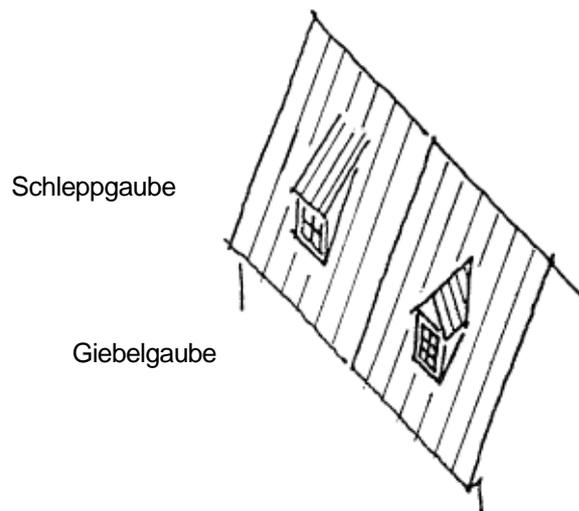
5.3 Dachaufbauten, Dachöffnungen und Dacheinschnitte

Die Dachlandschaft im Ortskern von Naurod ist auch heute noch gekennzeichnet durch große Dachflächen ohne Aufbauten oder Einschnitte. Dies war bis in das letzte Jahrhundert hinein aus bautechnischen Gründen geboten. Weder Gauben noch Zwerchgiebel störten die Dächer in ihrer flächenhaften Wirkung. Räume im Dach wurden lediglich über Fenster in den Giebeln belichtet.

Für Wohnzwecke in den Dachräumen reichen die Belichtungsmöglichkeiten über die Giebel meist nicht aus.

Dachflächenfenster sind bei historischen Gebäuden fremde Elemente. Sie verändern aufgrund ihrer großflächigen, reflektierenden Glasfelder den Charakter der Dachlandschaft entscheidend. Ihr Einsatz ist sorgfältig zu prüfen.

Gauben sind als untergeordnete Bauteile auf Dächern im alten Ortskern unter bestimmten Bedingungen eine Möglichkeit, Dachräume zu belichten.



Um die Großform des Hauses und die Geschlossenheit der Dachfläche nicht zu beeinträchtigen sollte jedoch Folgendes beachtet werden.

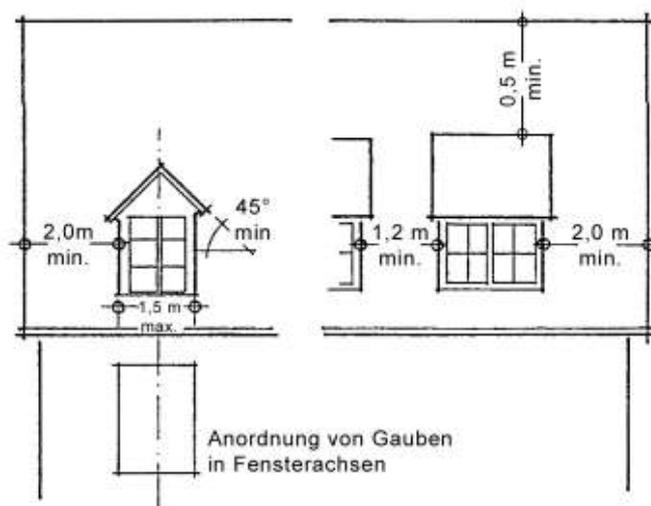
Dachaufbauten sollten nur als Einzelgauben ausgeführt werden.

Dacheinschnitte sollten nur auf Dachflächen vorgenommen werden, die nicht vom öffentlichen Raum aus sichtbar sind.

Die gemeinsame Länge der Gauben sollte nicht mehr als 50% der jeweiligen Länge des Daches betragen.

Die Gauben sollten mindestens 2,0 m Abstand von Giebeln, Graten oder Kehlen und mindestens 0,5 m Abstand vom First halten.

Gauben sollten auch untereinander und zum Dachrand einen ausreichenden Abstand wahren.



5. Dachgestaltung



5.4 Zwerchgiebel

Um im Dachraum zusätzlichen Platz zu schaffen, wird gelegentlich auch ein Zwerchhaus vorgesehen. Dieses Gestaltungselement verändert die Dachlandschaft und die Großform eines Gebäudes außerordentlich stark.

Im Ortskern von Naurod finden sich Zwerchgiebel nur in den gründerzeitlichen Teilen, im älteren Ortskern kommt er an historischen Gebäuden nicht vor.

In den mittelalterlich geprägten Teilen des Ortskerns, vor allem aber auch beim Ausbau von Scheunen bzw. bei Neubauten anstelle von Scheunen, sollte auf das Architekturelement Zwerchgiebel verzichtet werden. Wird ein Zwerchgiebel geplant, sollte er auf jeden Fall symmetrisch angeordnet werden.



5.5 Dachdeckung

Für den Charakter der Dachlandschaft von Naurod typisch sind naturrote Tonziegel. Für die Eindeckung wurden früher flache Dachplatten (Biberschwanz), ab der Gründerzeit auch Falzziegel verwendet.

Der natürliche Baustoff Ton hat neben seiner langen Haltbarkeit die Eigenschaft, dass er mit der Zeit Alterungsspuren annimmt. Gerade diese Alterungsspuren geben der Dachlandschaft historischer Ortskerne ihre harmonische Lebhaftigkeit. Alte Ziegel haben also einen hohen Wert und sollten deshalb erhalten werden. Durch die Wiederverwendung der alten Ziegel lassen sich auch Kosten sparen.

Die Dächer sollten mit Tonziegeln in naturrotem Farbton gedeckt werden. Bei der Neueindeckung von Dächern sollte geprüft werden, ob ein Teil der Ziegel wieder verwendet werden kann. Oft kann eine Dachseite mit den alten Ziegeln, die andere Seite mit neuen Ziegeln gedeckt werden. Bei gestalterisch hochwertigen Gebäuden sollten Ortgang und First mit Naturschiefer gefasst werden. Dachrinnen sollten aus Kupfer- oder Zinkblech hergestellt werden. Schornsteine sollten aus Backstein gemauert oder verputzt werden.



6. Fassadengestaltung

6.1 Proportionen

Die Fassaden mit ihren Wandflächen, Öffnungen und der dazugehörigen Farbgebung sind neben der Dachlandschaft das prägende Element des Ortsbildes. Deshalb ist hier besondere Sorgfalt bei der Planung und Ausführung notwendig.

Wichtigstes Merkmal der Gestaltung ist der Anteil der Fensterflächen an der Fassade. Traditionell haben die Gebäude im Ortskern eine Lochfassade mit deutlich überwiegendem Wandanteil. Vor- und Rücksprünge in der Fassade sind untypisch und stören die Harmonie des Ortsbildes.

Die Proportionen historischer Fassaden sollten beibehalten werden. Bei Um- und Neubauten sollte die Fassade den historischen Vorbildern angepasst werden. Gebäudeaußenwände sollten als flächige Lochfassade ausgebildet werden; in der Regel sind die Fassaden symmetrisch.



6.2 Rücksprünge und Vorbauten

Auch im alten Ortskern soll modernes Wohnen ermöglicht werden. Balkone, Loggien und Wintergärten sind Gebäudeelemente, die heute den Wohnwert eines Hauses steigern können. Allerdings sollten solche Elemente bei Neubauten in einem alten Ortskern zurückhaltend und an der richtigen Stelle des Gebäudes eingesetzt werden.

Erker, Balkone, Loggien und Wintergärten sollten nur in Fassaden eingefügt werden, die vom öffentlichen Raum aus nicht einsehbar sind. Bei bestehenden Gebäuden sollten sie in die vorhandene Fassadengliederung eingebunden werden. Sie sollten filigran ausgeführt werden.

6.3 Sockel

Die Gebäude im Ortskern haben typischer Weise einen Sockel, der zwischen 20 und 80 cm hoch ist. Er ist farblich oder im Material vom Rest der Fassade unterschieden, meist jedoch verputzt.

Die vielfach gewählte Verkleidung der Sockel mit Klinkern oder anderen glatten Platten trägt deutlich zum Verlust der Gestaltqualität alter Ortskerne bei. Beschädigungen des Sockelputzes durch aufsteigende Feuchtigkeit kann durch die Wahl eines geeigneten Putzmaterials und durch fachmännische Bauausführung ebenso gut vermieden werden.

Die Fassade des Hauptgebäudes sollte durch einen Sockel gegliedert werden. Bei Sanierungen sollte der Sockel möglichst unverputzt gelassen werden. Ansonsten sollte ein glatter Putz für den Sockel gewählt werden. Bei Verwendung von neuen Natursteinen für die Ausbildung des Sockels sollte darauf geachtet werden, dass das Gefüge der Steine die waagerechte Lagerhaftigkeit des Sockels ausdrückt.



6. Fassadengestaltung



6.4 Materialien und Stilelemente

Den Ortskern von Naurod prägen verschiedene Ausbildungen von Fachwerkhäusern. Besonders auf der Westseite der Obergasse finden sich Häuser mit Sichtfachwerk. An der Ostseite der Obergasse und Auringer Straße ist es typisch, die Westfassaden der Hauptgebäude mit Schiefer gegen Witterungseinflüsse zu schützen. In den gründerzeitlichen Teilen des Nauroder Ortskernes sind die Gebäude meist verputzt. Die wenigen Gebäude mit Sichtmauerwerk und Sandstein- oder Mauerwerksschmuck treten deutlich als Besonderheit hervor.

Die alten Gebäude wurden mit handwerklichen Methoden aus natürlichen Baustoffen gefertigt. Das Angebot an Baustoffen und Fertigungstechniken war beschränkt und lokal geprägt. Dies macht den großen Charme und die Harmonie alter Ortskerne aus. Die Fortführung dieser Traditionen sollte durch die Wahl geeigneter Baustoffe und Bautechniken gewährleistet sein.

Wände waren in der Regel glatt verputzt, die Gefache bei Fachwerkhäusern bündig ausgeführt. Wetterseiten wurden zum Schutz auch mit Naturschiefer verkleidet. Backsteinmauerwerk war unbehandelt.

Die jeweils vorhandenen historischen Stilelemente und Baudetails, Schmuck- und Zierformen sollten erhalten bzw. wieder hergestellt werden.

Sichtfachwerke sollten freigehalten werden.

Gebäudeaußenwände sollten glatt verputzt werden, Strukturputze stören das Erscheinungsbild eines alten Ortskernes.

Backsteinfassaden sollten nicht verputzt oder überstrichen werden.

Schützende Verschalungen sollten in Naturschiefer oder Holz ausgeführt werden.

Künstliche Baustoffe sollten an fassadenwirksamen Bauteilen nicht eingesetzt werden.



6.5 Verschalungen mit Schiefer

Für Naurod typisch sind Verschieferungen der Wetterseiten der Gebäude. Sie sind oft in handwerklich hochwertiger Weise mit Mustern, z.T. zweifarbig, hergestellt. Diese Verschieferungen sind vor allem auf der Ostseite der Obergasse und der Auringer Straße besonders ortsbildprägend und sollten erhalten werden.

Verschieferungen sollten erhalten werden. Bei Ersatz, bzw. Neuanlage sollte Naturschiefer verwendet werden. Muster sollten erhalten oder wieder hergestellt werden. Große Fassadenflächen sollten zumindest in der Lage der Deckenbalken durch Änderung der Verlegerichtung gegliedert werden.

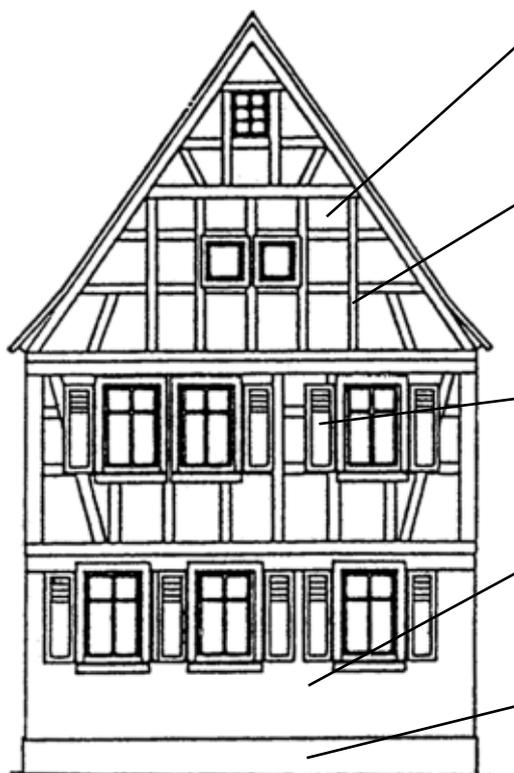
6. Fassadengestaltung

6.6 Farben

Die angenehme Harmonie alter Ortskerne wird in erheblichem Maße durch die Farbigekeit der Gebäude bestimmt. Fachwerkgebäude waren zwar auch in früheren Zeiten farbig angelegt, sie waren aber nie bunt, sondern die Farben für das Gebäude und auch im ganzen Ort waren aufeinander abgestimmt. Die rotbraunen Backsteinfassaden z. T. mit Sandstein und die Putzbauten mit hellen Fassaden passen sich in das Farbspiel ein.

Grelle Fassadenanstriche sollten nicht verwendet werden, reine Farben auf größeren Flächen stets gebrochen werden. Die Farben eines Gebäudes sollten mit der Umgebung abgestimmt werden.

Bei Restaurierung eines historischen Gebäudes sollte das Gebäude in der Regel entsprechend den Befunden farbig gefasst werden.



Gefache:

Helle Farben, z.B. gebrochenes Weiß, helles Grau, helles Gelb

Konstruktive Holzteile:

Dunkle Farben, z.B. Braun, Grau
Akzente durch farbig abgesetzte Begleiter oder Ritzer

Fensterrahmen, Klappläden:

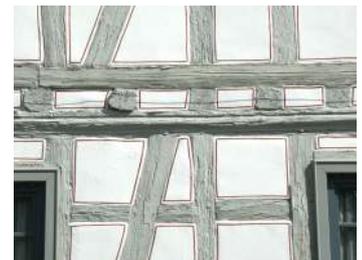
Dunkle Farben, z.B. Grün, Blaugrün, Braun
Farbakzente in Ochsenblutrot, Grün

Putzflächen Erdgeschoss:

Helle Farben wie Gefache oder etwas dunkler im gleichen Farbton

Putzflächen Sockel:

Dunkle Farben
abgestimmt auf Farbe der Gefache



7. Fenster und Türen

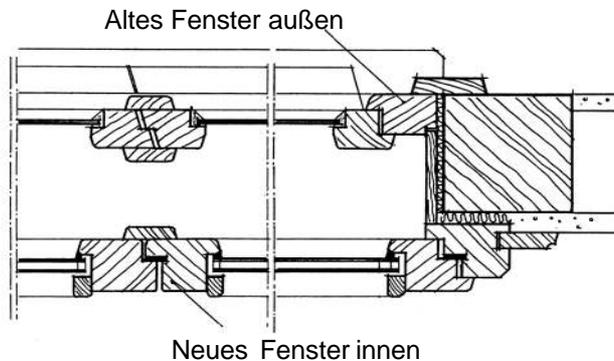


7.1 Formate und Unterteilung

Fenster werden auch als die „Augen des Hauses“ bezeichnet. Hiermit wird ihre Bedeutung für das Erscheinungsbild eines Gebäudes gut zum Ausdruck gebracht. Es ist daher ein wichtiges Thema für das gesamte Ortsbild, wie die Fensteröffnungen angeordnet sind und wie die einzelnen Fenster gestaltet sind.

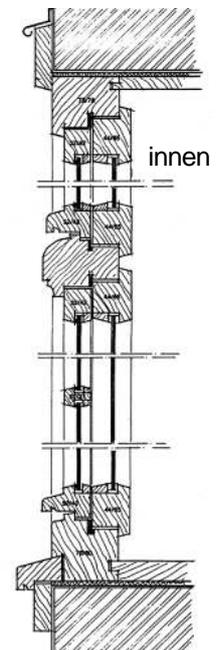
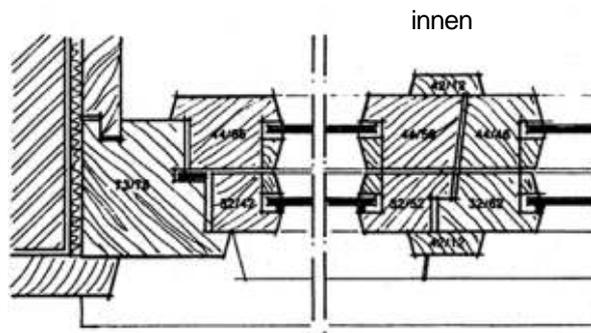
Besonders der Wunsch nach Energieeinsparung oder auch Lärminderung ist oft der Grund, dass die alten Fenster ersetzt werden sollen. Mit dem Einbau von Fenstern mit Isolierverglasung gehen allerdings die filigrane Profile der alten Fenster verloren, das Gesicht des Hauses verändert sich auf drastische Weise.

Oft können jedoch die alten Fenster repariert werden und mit einem zweiten innenliegenden Fenster zu einem Kastenfenster ergänzt werden. Die typische Teilung und Untergliederung der Fenster wird so erhalten. In der Regel sind die Wärmedämmwerte und die Schallsisolierung von Kastenfenstern sogar besser.



Umbau eines Einfachfensters zum Kastenfenster

Die günstigste Lösung für ein neues Fenster in einem historischen Gebäude ist ein Verbundfenster aus Holz.



Ortsbildprägend sind rechteckige stehende Fensterformate in einem Verhältnis von höchstens 2:3.

Die Fenster sollten nicht breiter als 1,20 m sein.

Bei historischen Gebäuden sollte die Fensterteilung beibehalten werden. Die Teilung sollte symmetrisch zur Mittelachse sein. Bei hohen Fenstern gehört eine weitere waagerechte Teilung in das obere Drittel des Fensters.

Fenster in Fachwerkgebäuden sollten aus Holz hergestellt werden und eine Holzbekleidung erhalten.

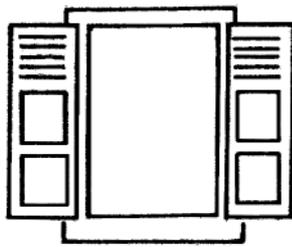
Große Öffnungen können mit einem eingefügten Pfeiler oder Pfosten für zwei stehende Fenster geteilt werden.

7. Fenster und Türen

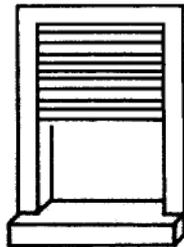
7.2 Klappläden, Rolläden

Holzklappläden mit oder ohne Lamellen sind der traditionelle Schutz vor Sonne und Einbruch. Zudem gliedern sie die Fassade und sind somit auch maßstabbildend. Auch einfache Gebäude ohne Fachwerk oder andere Gliederungselemente erhalten durch Klappläden ein freundlicheres Aussehen.

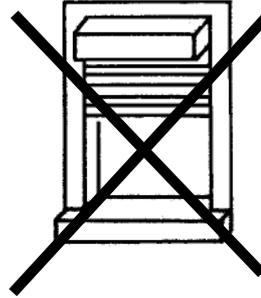
Rolläden sind in der Handhabung einfacher, aber ihre glatten Flächen wirken oft abweisend. Zudem sind sie kein Gliederungselement für die Fassade. Hervortretende Rolladenkästen stören die Proportionen von Fenster und Fassade.



Klappläden



Rolläden



so nicht !



Vorhandene Klappläden sollten erhalten oder baugleich ersetzt werden. Farblich sollten sie sich der Fassade anpassen. Rolladenkästen sollten in der Fassade nicht sichtbar sein und Führungsschienen in der Farbe der Fenster gestrichen werden.

7.3 Schaufenster

Großflächige Schaufenster beeinträchtigen in erheblichem Maße die Kleinmaßstäblichkeit eines alten Ortskernes. Besonders ist dies der Fall, wenn wegen ihnen sichtbare Fachwerkkonstruktionen statisch verändert werden.

Schaufensterflächen dürfen größer sein als normale Fenster. Sie sollen ebenfalls stehende rechteckige Formate haben und auf die Fassadengliederung der Obergeschosse abgestimmt sein. Größere Glasflächen sollten unterteilt werden. Die nicht unterteilte Glasfläche soll höchstens 3 m² groß sein.

Die durchgehende Sockellinie des Gebäudes soll durch Schaufenster nicht unterbrochen werden.

Fachwerkkonstruktionen sollten für Schaufenster nicht statisch verändert werden.



7.4 Türen

Eingangstüren werden oft als die Visitenkarte der Bewohner betrachtet. Tatsächlich sind sie jedoch Teil des Gebäudes und sollten auch in diesem Zusammenhang gestaltet werden.

Eingangstüren sollten sich an den historischen Vorbildern orientieren. Bei historischen Gebäuden sollte als Material Holz verwendet werden. Der Anteil der Glasflächen sollte weniger als die Hälfte betragen. Die Farbgebung sollte auf die Fassade abgestimmt werden.



8. Einfriedungen



8.1 Torhäuser

Wesentliches Element der Einfriedungen sind die Torhäuser der Hofanlagen. Sie prägen stark das Erscheinungsbild Naurods. Sie sind oft mit Gitterfeldern als Schmuckelement ausgeführt. Die Gitterfelder in Rautenform sind in Naurod an vielen Torhäusern ähnlich, sie finden sich auch in den gründerzeitlichen Bereichen des Ortskernes. Durch die prägnante Rhythmisierung und die Geschlossenheit der Straße und die hochwertige Ausführung tragen sie zum positiven Ortsbild Naurods in besonderem Maße bei. Sie sollten deswegen unbedingt erhalten werden.



Torhäuser sollten erhalten werden. Müssen sie ersetzt werden, sollte wieder Holz verwendet werden. Vorhandene Schmuckelemente sollten bei Ersatz des Torhauses wieder hergestellt werden. Farblich sollten sie sich den übrigen Holzteilen des Hauses anpassen. Die Deckung des Torhauses sollte der des Daches entsprechen.



8.2 Tore und Einfriedungen

Die Hofanlagen ohne Torhaus, insbesondere die der Gründerzeit, werden in der Regel mit hohen Toren zur Straße hin abgeschlossen. Sie verhindern auch den Einblick in die Höfe, sind aber doch nicht so geschlossen wie die Torhäuser.

Die hohen Tore in Verbindung mit Mauern tragen wesentlich zum geschlossenen Straßenbild alter Ortskerne bei.

Traditionelle Materialien für die Toranlagen sind Holztore zwischen Steinpfeilern.



Der Abschluss des Hofes zur Straße sollte mit einem hohen Tor zwischen Stein oder Betonpfeilern hergestellt werden. Es sollte aus Holz hergestellt werden. Seine Höhe sollte zwischen 1,50 m und 2,00 m liegen. Einfriedungen zu öffentlichen Verkehrsflächen sollten in gleicher Höhe als verputzte Mauer oder als Zäune mit senkrecht stehenden Latten oder Brettern hergestellt werden.

9. Freiflächen und Grünelemente

9.1 Grünbereiche

Zusammenhängende innerörtliche Grünflächen sind vor allem hinter den noch durchgängigen Scheunenzonen festzustellen. Diese Gartenflächen, die ehemals am Ortsrand lagen, sind wichtige Zäsuren im Siedlungskörper und tragen dazu bei, dass die Siedlungsgeschichte erlebbar bleibt. Im Block Platzwies-, Eckborn-, Bremthaler Straße sind sie als strukturprägendes Element der Hofanlagen wichtig. Diese Grünbereich sollten unbedingt erhalten bleiben.

Die in der Karte markierten Grünbereiche sollten von Bebauung freigehalten werden. Eine traditionelle gärtnerische Nutzung fördert das Ortsbild.



9.2 Freiflächen

In der Regel sind die Hofflächen in Naurod nicht einsehbar. Gelegentlich sind sie jedoch wegen der besonderen Stellung des Gebäudes oder von Nebenstraßen aus sichtbar. Dann beeinflusst ihre Oberflächengestaltung das Ortsbild. Außerdem sollte auf eine flächenhaften Versiegelung wegen ihrer negativen Auswirkungen auf den Wasserhaushalt verzichtet werden.

**Höfe und Einfahrten sollten, besonders wenn sie vom öffentlichen Raum aus einsehbar sind, mit kleinteiligem Natur- oder Kunststeinpflaster befestigt werden oder mit einer Decke aus feinem Kies (wassergebundene Decke) hergestellt werden.
Historische Pflasterflächen sollten erhalten werden.**



9. Freiflächen und Grünelemente



9.3 Fassadenbegrünungen und Vorgärten

In historischen Ortskernen sind Grünelemente stets sehr zurückhaltend verwendet worden. Grün im öffentlichen Raum gab es traditionell nicht. Privates Grün ist im älteren Bereich des Ortskernes von Naurod als Fassadenbegrünung oder in wenigen Fällen als kleiner Vorgarten zu finden.

Die in Obergasse und Auringer Straße angelegten Beete vor den Häusern sollten mit dorfgerechteren Pflanzen bepflanzt werden.

Aus ökologischer und stadtgestalterischer Sicht wird die Begrünung von Mauern und Fassaden mit ortstypischen Kletterpflanzen empfohlen. Folgende Pflanzen eignen sich dazu: Clematis, Geißblatt, Kletterhortensie, Kletterrosen, Knöterich, Wilder Wein, Obstgehölze im Spalier oder Weinstöcke. Unerwünscht sind nicht standortgerechte Pflanzen wie Koniferen oder exotische Ziersträucher.

9.4 Hofbäume

In den Höfen standen früher oft große Bäume, die den Hof beschatteten. Sie wirkten mit ihren Kronen über die Gebäude hinaus auch in den öffentlichen Raum. Dieses Gestaltungselement ist aus den historischen Ortskernen fast verschwunden. Naurod macht da keine Ausnahme. Für die kleineren gründerzeitlichen Hofanlagen ist der Hausbaum, oft ein Obstbaum, neben dem Hofort typisch.

Um das historische Ortsbild wieder herzustellen, wird empfohlen, dass in den großen Höfen ein hochstämmiger Obst- oder Laubbaum gepflanzt wird, wie z. B. Walnuss, Apfel, Birne, Pflaume, Esche, Eiche, Rotbuche, Kastanie oder Linde.

10. Werbeanlagen, Antennen, Solaranlagen

10.1 Werbeanlagen

Die heute zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten bergen die Gefahr in sich, dass die Werbung über die historischen Bauten und die Straßenräume dominiert. Deswegen werden auch für Werbeanlagen Regeln formuliert, die sicher stellen, dass die gestalterischen Werte des Ortsbildes und der historischen Bauten nicht in den Hintergrund gedrängt werden; eine Großflächenwerbung neben einem Torhaus z. B. stört das Ortsbild erheblich.

***Werbeanlagen sollten nur am Ort der Leistung angebracht werden.
An Sichtfachwerkfassaden sollten nur Aushängeschilder angebracht werden.
Andere Werbeanlagen sollten das Gebäude nicht verunstalten.
Auf flächige Leuchtschilder und Blinklichter sollte verzichtet werden.***



10.2 Technische Anlagen

Auf technische Anlagen insbesondere der Kommunikationstechnik und der Energiegewinnung kann heute nicht mehr verzichtet werden. Es sollte allerdings versucht werden, sie in Einklang mit den historischen Gebäuden zu bringen.

***Je Gebäude sollte nur eine Rundfunk-Fernsehantenne angebracht werden.
Parabol- und Funkantennen sollten so angebracht werden, dass sie vom angrenzenden öffentlichen Straßenraum aus nicht sichtbar sind.
Solaranlagen können angebracht werden, sofern sie nicht von angrenzenden öffentlichen Verkehrsflächen aus sichtbar sind.
Leitungen sollten die Gliederungs- und Schmuckelemente eines Gebäudes nicht verdecken.***



11. Kraftfahrzeugstellplätze



Auch bei der Errichtung von Stellplätzen sollte berücksichtigt werden, dass das räumliche Gefüge des Ortskernes erhalten werden soll. Daher ist es nicht richtig, entlang der Straßengrenze einen offenen Stellplatz oder einen Carport anzuordnen. Auch Fertiggaragen mit Flachdach und großen waagrecht gegliederten Toren stören das Ortsbild erheblich, wenn sie direkt an der Straße stehen.

Bei der Anordnung von Zufahrten von Tiefgaragen sollte die Geschlossenheit des Straßenraumes berücksichtigt werden.

Offene Stellplätze und Carports sollten nicht direkt vom Straßenraum aus angefahren werden und von dort einsehbar sein.

Garagen können direkt an die Straße gebaut werden, sollten sich dann aber in ihrer Gestaltung an den historischen Nebengebäuden orientieren und sich farblich in die Umgebung einpassen. Insbesondere die üblicherweise waagrecht gegliederten Garagentore sollten zum Straßenraum hin nicht verwendet werden, sondern diagonale Gliederungen verwendet werden. Zufahrten von Tief- oder Kellergaragen sollten vom öffentlichen Straßenraum aus nicht einsehbar sein.



12. Beratung, bestehendes Recht, Fördertipps

Beratung

Eigentümer und Pächter von Gebäuden und Grundstücken im Ortskern von Naurod können sich bei der Projektierung und Durchführung von Baumaßnahmen durch das Stadtplanungsamt und die Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Wiesbaden beraten lassen. Die Beratung ist kostenlos.

Bei größeren Maßnahmen ist es sinnvoll, in einem frühen Planungsstadium mit dem Stadtplanungsamt in Kontakt zu treten.

Bauberatung findet mittwochs von 8:00 Uhr bis 18:00 Uhr statt.

Beratung durch:

Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt Wiesbaden
Gustav-Stresemann-Ring 15
65189 Wiesbaden

Abteilung Städtebau:

Tel. 0611 / 316471

e-Mail: stadtplanung@wiesbaden.de

weiter Infos unter www.wiesbaden.de

(Suchbegriff Stadtentwicklung)

Abteilung Denkmalschutz und Stadtbildpflege:

Tel. 0611 / 316494

e-Mail: denkmalschutz@wiesbaden.de

weitere Infos unter: www.wiesbaden.de

(Suchbegriff: „Denkmalschutz“)

Bestehendes Recht

In den überwiegenden Teilen des alten Ortskernes gibt es keinen Bebauungsplan, d.h. die Genehmigungsfähigkeit von Bauvorhaben wird nach den nebenstehenden Rechtsgrundlagen beurteilt.

Teile des Ortskernes unterliegen als Gesamtanlage dem Denkmalschutz. Außerdem sind zahlreiche Gebäude als Einzeldenkmäler geschützt. Damit sind alle Maßnahmen, die das historische Erscheinungsbild des Ortskernes betreffen, frühzeitig mit der Denkmalschutzbehörde abzustimmen und dieser zur Genehmigung vorzulegen. Dies gilt insbesondere auch für geplante Maßnahmen an bzw. in Gebäuden, die als Einzeldenkmäler geschützt sind.

Bestehendes Recht:

Baugesetzbuch (BauGB),
insbesondere § 34 BauGB, Bauen im Innenbereich
Baunutzungsverordnung (BauNVO)

Hessische Bauordnung (HBO)

Hessisches Denkmalschutzgesetz (HDSchG)

Satzungen der Stadt Wiesbaden, insbesondere
Gestaltungssatzung der Stadt Wiesbaden,
Zone C Vorortkernbereiche

Finanzierungs- und Fördertipps

Die KfW Förderbank bietet Hauseigentümern günstige Kredite an.

www.kfw.de

oder über die Hausbank

KfW-Förderbank:

- Wohneigentumsprogramm - für den Bau und Kauf von selbst genutzten Eigenheimen und Eigentumswohnungen
- Wohnraum Modernisieren - für Modernisierungs- und CO₂-Minderungsmaßnahmen an Wohngebäuden
- CO₂-Gebäudesanierungsprogramm für umfangreiche energetische Sanierungen an Wohngebäuden, die im Jahr 1978 oder vorher fertiggestellt wurden und den Austausch alter Heizungen

Für Aufwendungen zur Denkmalpflege können Zuschüsse beantragt bzw. erhöhte steuerliche Abschreibungen genutzt werden.

www.denkmalpflege-hessen.de

Einkommensteuergesetz (EStG)

§§ 7i ff

Gestaltungsfibel
Ortskern Naurod
Landeshauptstadt Wiesbaden
2005

